

Schwanenberg, Jasmin

Boers, Klaus & Reinecke, Jost (Hrsg.). (2007). Delinquenz im Jugendalter.

Erkenntnisse einer Münsteraner Längsschnittstudie. Münster:

Waxmann. (Kriminologie und Kriminalsoziologie; Bd. 3). 412 S. [Rezension]

Journal for educational research online 1 (2009) 1, S. 259-263



Quellenangabe/ Reference:

Schwanenberg, Jasmin: Boers, Klaus & Reinecke, Jost (Hrsg.). (2007). Delinquenz im Jugendalter. Erkenntnisse einer Münsteraner Längsschnittstudie. Münster: Waxmann. (Kriminologie und Kriminalsoziologie; Bd. 3). 412 S. [Rezension] - In: Journal for educational research online 1 (2009) 1, S. 259-263 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-46735 - DOI: 10.25656/01:4673

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-46735>

<https://doi.org/10.25656/01:4673>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

**Boers, Klaus & Reinecke, Jost
(Hrsg.). (2007).
Delinquenz im Jugendalter.
Erkenntnisse einer Münsteraner
Längsschnittstudie.**

*Münster: Waxmann. (Kriminologie und
Kriminalsoziologie; Bd. 3). 412 S., br.,
29,90 EUR, ISBN 978-3-8309-1769-4.*

In dem Sammelband „Delinquenz im Jugendalter. Erkenntnisse einer Münsteraner Längsschnittstudie“ – herausgegeben von Klaus Boers und Jost Reinecke – werden Ergebnisse der über vier Jahre durchgeführten Untersuchung „Kriminalität in der modernen Stadt“ umfassend dargelegt. Vor dem Hintergrund zunehmender Diskussionen um Jugendkriminalität möchten die Autoren zum einen klären, welche Entstehungszusammenhänge von Jugendkriminalität bestehen. Zum anderen gilt es, den Einfluss von polizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen oder auch von schulischen Maßnahmen der Kriminalprävention zu untersuchen. Dadurch soll geklärt werden, ob solche „sozialen Kontrollinterventionen“ (S. 2) eher abschreckende oder eher delinquenzfördernde Auswirkungen nach sich ziehen. Diese beiden Bereiche werden dabei unter Nutzung von soziologischen sowie sozialpsychologischen Ansätzen erforscht. Aus den dargestellten theoretischen Überlegungen ergeben sich für die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte prospektive Panelstudie folgende Fragestellungen: Welchen Einfluss haben urbane soziale Milieus, Lebensstile, Wertorientierungen und Gruppenbildungen auf den Delinquenzverlauf? Wie wirken sich (formelle) Kontrollinterventionen aus? (S. 3)

Nach einleitenden Ausführungen stellt Klaus Boers die Hauptlinien der krimi-

nologischen Längsschnittforschung dar und unterscheidet fünf Entwicklungslinien: klassische Mehrfaktorenuntersuchungen, deskriptive Karrierestudien, persönlichkeitsorientierte Mehrfaktoren- und Karriereuntersuchungen, soziologisch-ätiologische sowie soziologisch-konstruktivistische Studien. Dabei beschreibt er sowohl den deutschen als auch den internationalen Forschungsstand, wodurch sich die Leserinnen und Leser einen umfassenden Überblick verschaffen können.

Im Rahmen der Studie wird ein strukturdynamisches Analysemodell entwickelt, welches in dem zweiten Kapitel vorgestellt wird. Die Auswertung der kriminologischen und soziologischen Studie erfolgt nach Boers und Reinecke auf drei Ebenen (individuelle und sozialstrukturelle Ebene sowie die Ebene der sozialen Kontrolle), deren Bedeutungen im Analysemodell mit Hilfe von Abbildungen verständlich erklärt werden. Des Weiteren beschreiben Boers und Reinecke in diesem Kapitel sehr differenziert ihre 12 Forschungshypothesen, welche aus dem Analysemodell hervorgehen (S. 50–53). Die Autoren nehmen beispielsweise an, dass Bagatel-, Eigentums- und Sachbeschädigungen sich häufiger als schwere Gewaltdelikte feststellen lassen und dass Mädchen weniger belastet sind als Jungen. Eine weitere Hypothese besteht darin, dass die Begehung von Straftaten ab dem Ende der Kindheit bis zum 15. Lebensjahr ansteigen und bis zum Ende des Jugendalters abnehmen wird. Dass sich die Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Milieus auf die Intensität der Straftatenbegehung auswirkt und Devianz sowie Delinquenz schichtunabhängig sind, gelten als zwei weitere Vermutungen der Autoren. Zudem wird z. B. ange-

nommen, dass die Möglichkeit einer Sanktionierung von sozialstrukturellen Ressourcen abhängig ist und eine als unangemessen empfundene Sanktionierung zu einer delinquenten Selbstidentität führen kann. Schließlich werden noch drei weitere Forschungshypothesen aufgestellt, die eine übergeordnete Bedeutung haben und daher gesondert analysiert werden. Hierbei geht es um die Bereiche Migration, Medienkonsum und familiärer Erziehungsstil sowie um Zusammenhänge zwischen sozialem Raum und Delinquenz.

Im folgenden Kapitel werden das Untersuchungsdesign und die Stichproben der Münsteraner Schülerbefragungen von Andreas Pöge und Jochen Wittenberg detailliert erläutert und anhand einer Abbildung veranschaulicht. Die Studie begann im Jahr 2000 und umfasst vier Befragungswellen. Im Mittelpunkt der Erhebung stehen 13-jährige Schülerinnen und Schüler, die schließlich bis zum 16. Lebensjahr jährlich teilnahmen. Neben vier schriftlichen Schülerbefragungen an 32 beziehungsweise in den Folgejahren an 31 Schulen, finden mit Hilfe von Interviews Nachbefragungen der Schülerinnen und Schüler statt, die nach 2002 nicht mehr in den Schulen anzutreffen waren. Leider wird an dieser Stelle nicht genauer auf den Einsatz der Interviews eingegangen, so dass beispielsweise offen bleibt, inwieweit das Interview gegenüber dem Fragebogen neue oder gleiche Aspekte beinhaltet. Insgesamt besteht das „Vier-Wellen-Panel“ (S. 83) aus 813 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, wodurch 30 % der Grundgesamtheit abgedeckt sind. Des Weiteren folgen zwei Zusatzerhebungen, die von den Autoren Marc Brondies und Alina Pöge zusammengefasst werden. Zum einen erhebt

man polizeiliche Registrierungsdaten, um – nach Zustimmung der Probanden – einen Abgleich der Personen mit selbstberichteter Delinquenz mit Polizeidaten vorzunehmen. Zum anderen findet eine Lehrerbefragung zu Präventionsaktivitäten in den Klassen statt.

Die drei folgenden Kapitel fokussieren auf beschreibende Analysen. Zunächst geben Klaus Boers und Christian Walburg einen allgemeinen Überblick bezüglich der Entwicklung der Jugendkriminalität in Deutschland im Hell- und Dunkelfeld seit den 1990er Jahren, wozu der bis dato bestehende Forschungsstand strukturiert zusammengefasst wird. Anschließend wird auf die Verbreitung und Entwicklung der Jugenddelinquenz sowie auf den Alkohol- und Drogenkonsum der befragten Schülerinnen und Schüler eingegangen. Die dargestellten Ergebnisse deuten an, dass die Delinquenzverbreitung in Ost- und Westdeutschland im Dunkelfeld höher ist, demgegenüber im Hellfeld kaum ein signifikanter Anstieg der Kriminalität zu verzeichnen ist. In Bezug auf die Münsteraner Studie geben die Autoren an, dass die selbstberichtete Delinquenz zwischen 2000 und 2002 relativ stabil geblieben ist, was sich mittels der dargestellten Abbildungen prüfen und bestätigen lässt.

Klassifikationen Jugendlicher anhand ihres delinquenten Verhaltens nimmt anschließend Alina Pöge vor. Nachdem sie die Klassifikation nach Deliktskategorien (Gewaltdelikte, Eigentumsdelikte und Sachbeschädigung) beleuchtet und als nicht adäquat bewertet hat, klassifiziert sie die Jugendlichen schließlich nach dem Schweregrad der Delikte. Zur Ermittlung der Datenstruktur und Aufdeckung typischer Delinquenzmuster wird die Methode der latenten Klassenanalyse an-

gewandt, welche sich als geeignet erweist. Positiv hervorzuheben ist, dass Alina Pöge die Zweckmäßigkeit unterschiedlicher Klassifizierungsverfahren abwägt, wodurch das Vorgehen für die Leserinnen und Leser transparenter wird.

Ein dritter Beitrag von Jost Reinecke bezieht sich auf die beobachtete und un-beobachtete Heterogenität im Delinquenzverlauf. Um typische Muster von kriminellen Karriereverläufen abbilden zu können, nutzt Reinecke Wachstumsmodelle und orientiert sich hinsichtlich der Bildung von latenten Klassen beziehungsweise Gruppen mit unterschiedlicher Devianzausprägung an den Analysen von D'Unger et al. (1998). Denen ist zu entnehmen, dass verschiedene kriminologische Längsschnittstudien zwischen drei bis fünf Gruppen mit unterschiedlichen Karriereverläufen konstatieren. Analysen von Reinecke verweisen darauf, dass ein Modell mit drei Klassen ausreichend ist, um unterschiedliche Karriereverläufe treffend darzustellen. Es lassen sich schließlich folgende Gruppen unterscheiden: Personen, die im Untersuchungszeitraum nicht oder kaum abweichendes oder delinquentes Verhalten zeigten (*non-offenders*), Personen mit einem geringen Ausgangswert und einer geringen Wachstumsrate (*low-rate adolescents*) sowie die Gruppe der Personen mit einem hohen Ausgangswert und einer stärker ausgeprägten Wachstumsrate (*high-rate adolescents*), welche sich nach dem dritten Messzeitpunkt wieder verringert. Anzumerken ist, dass Reinecke zur Beschreibung des allgemeinen Mischverteilungs- beziehungsweise Wachstumsmodells einige mathematische Formeln einsetzt, wodurch das Verständnis für ‚ungeübte‘ Leserinnen und Leser erschwert wird.

Gleichzeitig wird allerdings durch die umfassende Darstellung des statistischen Hintergrundes die Nachvollziehbarkeit theoretischer Annahmen möglich.

Jochen Wittenbergs Anwendung der Theorie des geplanten Verhaltens im Hinblick auf Motive und Hemmnisse jugendlicher Ladendiebe leitet zu dem Erklärungs- und Ursachenbereich über. Seine Analysen verdeutlichen, dass verschiedene Motive für einen Ladendiebstahl leitend und nicht als monokausal zu betrachten sind. Die Jugendlichen geben beispielsweise an, dass ein gelungener Ladendiebstahl als Erfolgserlebnis wahrgenommen wird und daraus eine Art Sucht entstehen kann. Aber auch das Motiv, anderen Personen durch einen Diebstahl etwas zu beweisen, wird von den Jugendlichen als Motiv angeführt.

Die Anwendung der kognitiven Emotionstheorie von Richard S. Lazarus auf jugendliches Gewalthandeln stellt Daniela Pollich in ihrem Beitrag dar. Sie setzt sich zu Beginn eingehend mit der Theorie von Lazarus auseinander, um erklären zu können, warum Jugendliche auf alltägliche Probleme mit Gewalthandlungen reagieren können. Dazu wurden die Jugendlichen im Rahmen der Münsteraner Studie nach ihrer subjektiven Einschätzung zum Vorhandensein eines Problems und zur wahrgenommenen Intensität dieses Problems gefragt. Abschließend präsentiert Daniela Pollich anhand mehrerer Beispiele übersichtlich den „Zusammenhang zwischen Appraisal, Emotion und Gewalthandeln“ (S. 197). Die nachvollziehbare Darstellung gelingt vor allem dadurch, dass sie kleinschrittig aufzeigt, welche Bedeutung die Bestandteile der Theorie für die Erklärung jugendlichen Gewalthandelns hat. Insgesamt wird deutlich, dass sich die

kognitive Emotionstheorie von Lazarus theoretisch eignet, um die Entstehung von Gewalthandlungen der befragten Jugendlichen zu erklären. Allerdings steht die empirische Überprüfung des genannten Zusammenhangs noch aus, so dass aus empirischer Sicht die Anwendbarkeit der Theorie auf das Gewalthandeln Jugendlicher noch nicht abgesichert ist.

Andreas Pöge formuliert in dem Kapitel „Soziale Jugendmilieus und Delinquenz“ die Annahme, dass durch die Milieu- und Lebensstilkonzepte differenzierte Einblicke in den strukturellen Hintergrund von Delinquenz und sozialer Kontrolle geliefert werden können. Bevor er jedoch zur Prüfung dieser These gelangt, geht er auf Werte und Musik als milieutypische Lebensstilelemente ein. Pöge erklärt die Hinzunahme der Musik als ein soziales Milieu damit, dass der Musikgeschmack als ein zentraler Bestandteil sozialer Jugendmilieus gilt. Bereits Bourdieu (1979, 1987) stellte fest, dass der Musikgeschmack hinsichtlich der Lebensstilkonzepte von Bedeutung ist. Da die Musik im Jugendalter somit bedeutsam ist und sich Jugendkulturen zum Teil über gewisse Musikrichtungen identifizieren, besteht die Annahme, dass delinquente oder deviante Verhaltensweisen in Jugendmusikgruppen vermittelt werden. Nach Durchführung latenter Klassenanalysen kommt Andreas Pöge zu dem Ergebnis, dass in Münster im Jahr 2003 acht Musik- und sieben Wertemilieus existieren. Zudem wird m.E. sehr aufschlussreich deutlich gemacht, in welchem Umfang in den jeweiligen Musik- und Wertemilieus Devianz und Delinquenz vorliegt. Demnach finden sich delinquenzfördernde Bedingungen – in Bezug auf die Musikmilieus – vor allem unter Hip-Hoppern und Ravern.

Allerdings wird darauf hingewiesen, dass dieses Milieu alleine nicht zu erhöhter Gewalt führt, sondern die Vermischung aus Party, Alkohol, Black Music und Dance begünstigend wirkt. Hinsichtlich der Wertemilieus stellt Pöge heraus, dass die Kombination von Deprivation, Hedonismus und niedrigen traditionellen Werten zu einer erhöhten Wahrscheinlichkeit von Delinquenz führen kann.

Einen inhaltlich anderen Bereich beleuchtet Christian Walburg, indem er Analysen hinsichtlich Migration und selbstberichteter Delinquenz durchführt. Dabei geht er der Frage nach, ob Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger delinquentes Verhalten zeigen als einheimische Jugendliche. Vorsichtigen Interpretationsansätzen bivariater Zusammenhänge zwischen Migration und selbstberichteter Delinquenz folgt abschließend eine logistische Regressionsanalyse, anhand derer geprüft wird, inwieweit Unterschiede hinsichtlich der Gewaltdelikte auf Sozialisationsbedingungen zurückzuführen sind.

Mit der aktuellen Debatte, dass sich vermehrter Gewaltmedienkonsum unmittelbar in Gewaltdelinquenz widerspiegelt, setzt sich Kristina-Maria Kanz in ihrem Beitrag „Mediengewalt und familiäre Gewalterfahrungen“ auseinander. Unter Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstands demonstriert sie anschaulich, dass sich familiäre Faktoren wie nicht-empathische Erziehungsmethoden auf das Gewaltverhalten auswirken können. Jedoch besteht allgemein zwischen dem Medienkonsum, der Erziehung und der Delinquenz nachweisbar ein eher geringer Zusammenhang.

Unter dem Gesichtspunkt der Kriminalprävention stellt Marc Brondies

Erkenntnisse hinsichtlich der Schule als Sozialisations- und Präventionsraum dar. Seine Untersuchung bezieht sich auf die Durchführungshäufigkeit und die Effekte schulischer Präventionsmaßnahmen, die von Schülerinnen und Schülern in Münster genannt wurden. Demnach bewerten die Jugendlichen die Notwendigkeit von Präventionsmaßnahmen hoch und vor allem durchgeführte Selbstbehauptungstrainings zeigen präventive Wirkungen.

Jost Reinecke widmet sich zuletzt dem Verhältnis von Wertorientierungen, Freizeitstilen, Rechtsnormen und Delinquenz im Quer- und Längsschnitt. Um hierzu gesicherte Erkenntnisse zu gewinnen, werden die Auswirkungen der Wertorientierungen auf die Rechtsnorm, Freizeit und Delinquenz für jeden Panelquerschnittsdatensatz anhand von Strukturgleichungsmodellen überprüft. Ein Ergebnis dabei ist, dass hedonistische und deprivative Wertorientierungen die Delinquenzrate insgesamt verstärken können, mit zunehmenden Alter das extrinsisch orientierte Freizeitverhalten jedoch nicht mehr unmittelbar zu delinquentem Verhalten führt.

Die Herausgeber Jost Reinecke und Klaus Boers tragen in einer abschließenden Zusammenfassung wesentliche Erkenntnisse der Münsteraner Längsschnittstudie zusammen und geben einen Ausblick in Richtung notwendiger Präventionsaktivitäten.

Insgesamt betrachtet bietet der Sammelband einen sehr guten Überblick hinsichtlich der Verbreitung und Entstehung delinquenten Verhaltens im Jugendalter. Somit ist die Publikation für Zielgruppen zu empfehlen, die sich in ihrer täglichen Arbeit mit devianten und delinquenten Jugendlichen auseinandersetzen.

Eine klare Gliederung, gute Einführungen in die Kapitel durch die Darlegung des jeweiligen Forschungsstands sowie Zusammenfassungen am Ende von Beiträgen tragen zu einer guten Lesbarkeit und zum besseren Verständnis bei. Darauf hinzuweisen ist jedoch, dass zum Verständnis einiger Kapitel statistische Kenntnisse Voraussetzung sind. Dies kann m.E. zur Folge haben, dass es für nicht empirisch geschulte Praktiker, die beispielsweise täglich mit Jugendgruppen arbeiten, stellenweise schwierig sein könnte, statistische Interpretationen nachzuvollziehen, was jedoch keine Kritik an dem Sammelband darstellen soll. Für den reinen wissenschaftlichen Gebrauch ist der Sammelband eine unverzichtbare Publikation, die methodisch und theoretisch lehrreich ist und sowohl für Studierende als auch für Fachkollegen empfohlen werden kann.

Jasmin Schwanenberg

Institut für Schulentwicklungsforschung,
Technische Universität Dortmund

E-Mail:

schwanenberg@ifs.tu-dortmund.de